

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 39

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 39

Basel, 28. September

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Mehr Verantwortungsfreudigkeit. — Ein Beitrag zum Sanitätswesen in der Armee. — Zum militärischen Sport.

Der Weltkrieg.

4. Der deutsche Rückzug und die alliierte Gegenoffensive.

„Der Krieg ist das Gebiet des Ungewissen“ hat der Chef des deutschen stellvertretenden Generalstabs, Freiherr v. Freytag-Loringhoven, in einem Vortrage gesagt, den er kürzlich in Berlin gehalten hat. „Keine Maßnahme läßt sich in ihrer Tragweite mit voller Sicherheit beurteilen, weil überall der unabhängige Wille des Feindes entgegenwirkt und weil unberechenbare Zufälle nirgends eine so große Rolle spielen wie im Kriege.“ Diese „unberechenbaren Zufälle“ sind uralte. Das Geschnatter, mit dem einst die heiligen Gänse den Marcus Manlius geweckt und damit die Gallier um den Ueberfall des römischen Kapitols gebracht haben, gehört nicht zu den ersten, und das Eselsgeschrei, das im nordamerikanischen Bürgerkriege den Sezessionisten die Beschleichung von Chatanooga durch die Unionisten verraten hat, ist nicht einer der letzten gewesen. Oft hat es sogar die „Unberechenbarkeit des Zufalls“ im Kriege gewollt, daß ein an und für sich höchst mißlicher und widriger Umstand, der eigentlich zur eigenen Katastrophe hätte führen müssen, zu der des Gegners geführt hat.

Im Herbstfeldzug 1813 ist von Napoleon zur Verfolgung der in der Schlacht von Dresden geschlagenen und sich über das Erzgebirge zurückziehenden verbündeten österreichischen, preußischen und russischen Streitkräfte neben anderen auch das auf 40,000 Mann verstärkte Korps Vandamme angesetzt worden. Es hatte die indirekte Verfolgung zu übernehmen und den gegnerischen Kolonnen womöglich den südlichen Austritt aus dem Gebirge zu verlegen. Die Ausführung dieses Auftrages scheiterte weniger daran, daß sich ihm auf inständige Verwendung des preußischen Königs bei Kulm die russischen Garden vorlegten. Aber sie wurde zur Katastrophe, weil das preußische Korps Kleist die ihm zur Durchquerung des Gebirges und zum Abstieg zugewiesene Marschstraße derart durch ineinander gefahrenes Fuhrwerk verstopft fand, daß an ein Durchkommen nicht zu denken war und wohl oder übel ein anderer Weg eingeschlagen werden mußte. Dieser Weg führte in den Rücken des Korps Vandamme und brachte dieses zwischen zwei Feuer. Die eigene Zwangslage des preußischen Korps schloß somit ab mit der Vernichtung des gegnerischen und mit der Gefangennahme seines

Führers. Möglicherweise, daß die lange Zeit hindurch behauptete und amtlich beglaubigte Annahme von einem vorzeitigen Verbrauch der feindlichen Reserven für die zwischen der Nordsee und den Argonnen entstandene Situation gleichfalls zu einer solchen „unberechenbaren“ Zufallswirkung geworden ist.

Nach dem Wortlaute eines Wolffkommentars zu schließen, ist der deutsche Rückzug auf die Hindenburglinien des Jahres 1917 schon bald nach den Ereignissen des 8. Augustes bei der obersten Heeresleitung eine beschlossene Sache gewesen. Man erinnere sich dabei, daß Foch seine Gegenoffensivoperationen am 18. Juli mit einem Angriff der Armeen Degoutte und Mangin begonnen hat. Dieser traf im Raume zwischen der Marne und der Aisne überraschend des Gegners rechte Flanke und zwang ihn zur Räumung von Château Thierry und zum Ausweichen hinter die Marne. Nach vierzehntägigen, ununterbrochenen Kämpfen befand er sich am 4. August hinter der Aisne und der Vesle, während die alliierten Streitkräfte zwischen Soissons und Reims standen. Mit dem 8. August verlegte Foch seinen Hauptangriff zwischen die Oise und die Somme. Marschall Douglas Haig griff mit den beiden Armeen Rawlinson und Debenev von Amiens her an und die Armee Humbert unterstützte dieses Vorgehen auf dem rechten Flügel durch einen Angriff in nördlicher Richtung. Am 21. August verlängerte die Armee Byng nördlich der Ancre den linken Angriffsflügel der Armee Rawlinson. Der Gegner geht hinter die Somme und bis hart an Bapaume zurück. Die von Norden her umfassende Angriffsoperation findet ihre weitere Entwicklung durch den Einsatz der Armee Horne als Verlängerung des linken Flügels von Byng. Sie wird gekrönt mit einem Einbruch in den nördlichen Teil der Hindenburglinien in der Richtung auf Douai und Cambrai. Dazu gesellen sich im weiteren ein frontaler Druck der Armeen Byng, Rawlinson, Debenev und Humbert sowie die Ueberschreitung der Aisne und der Ailette durch die Armee Mangin und das Vorgehen der Amerikaner zwischen der Aisne und der Vesle. Der deutsche Rückzugsentschluß ist somit eine Konzession an die Gegenwirkung des „unabhängigen gegnerischen Willens“, der in den genannten Operationen zum Ausdruck gekommen ist.

Zweifellos ist der deutsche Rückzug ungemein geschickt ausgeführt worden und präsentiert sich